

# Auf Herz und Nieren

*Im Rahmen einer Gemeinwohl-Bilanz erheben Unternehmen ihre Wirkung auf ihr Umfeld – im Hinblick auf Ökonomie und Ökologie ebenso wie auf die soziale Verantwortung, die mit dem Wirtschaften einhergeht. Wir stellen drei Tiroler Betriebe vor, die nach innen geblickt haben.*

# #1



Biohotel  
Leutascherhof

---

# #2



Biometzgerei  
Juffinger

---

# #3



High  
Performance  
Plastics

## Gemeinwohl- Ökonomie

**S**eit 2010 engagiert sich die in Österreich gegründete Vereinigung Gemeinwohl-Ökonomie, dem gleichnamigen Wirtschaftsmodell einen Nährboden zu bieten. Dabei liegt der Fokus auf der Schaffung nachhaltigen Wirtschaftens, das ein gutes Leben für alle im Einklang mit der Umwelt ermöglichen soll.

Um Unternehmen und Institutionen die Möglichkeit einer Bestandsaufnahme zu bieten, wurde die Gemeinwohl-Bilanz entwickelt. Deren Kern bildet eine Matrix, in der sowohl die Wirkung nach innen – also zum Beispiel auf MitarbeiterInnen – erfasst wird, als auch auf das Umfeld, von Kunden über Lieferanten und Mitunternehmer bis hin zur Umwelt und Gesellschaft.

Dabei geht es ebenso um ökologische Aspekte wie auch um Transparenz, Arbeitsbedingungen und Bezahlung, ethisches Verhalten gegenüber Mitunternehmen und nicht zuletzt geleistete Beiträge zum Gemeinwesen. So werden Organisationen in allen Aspekten durchleuchtet.

Einer Bilanzierung kann sich jedes Unternehmen unterziehen – entweder alleine in einem externen Audit oder gemeinsam mit anderen in einer Peerevaluierung. Am Ende des Prozesses steht eine aufgeschlüsselte Wertung. Sie zeigt zum einen, wo bereits gute Leistungen erzielt werden. Zum anderen dient sie vor allem aber als Wegweiser dafür, wo es noch etwas zu tun gibt.



## Ein Biohotel zieht Bilanz

**Der Leutascher Hof wurde schon zweimal nach der Gemeinwohl-Ökonomie bilanziert. Mit Ergebnissen, die Hotelinhaber Christian Wandl zunächst teilweise enttäuschten, ihn aber auch zu Änderungen motivierten und die er heute nicht mehr missen möchte.**

Text — Nico Knappe



### Facts

- Einer von 29 Betrieben österreichweit, die sich mit einer „Grünen Haube“ schmücken dürfen
- Bietet Gästen fünf Prozent Rabatt auf Buchungen bei grüner Anreise
- 25 MitarbeiterInnen
- 120 Betten

**A**ufwendig war es“, sagt Hotelinhaber Christian Wandl lachend im Rückblick auf die Erstellung der zwei Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanzen, die er im Jahr 2016 und 2020 vorgenommen hat. Etwa 120 Arbeitsstunden brauchte er, um die vielen Fragen und Rubriken der Bilanz auszufüllen. „Es ist sehr theoretisch und macht wenig Spaß“, sagt Wandl und ergänzt: „Aber am Ende hatte ich einen Einblick in mein Unternehmen wie bisher noch nie.“

Die Resultate der Bilanz hätten Dinge angestoßen, mit denen sich Wandl und seine KollegInnen davor noch nie beschäftigt hätten. Die Marktmacht des Betriebes

gegenüber Lieferanten etwa. So werden bei der Bilanzierung alle Lieferanten gefragt, wie hoch der Anteil der Gesamtlieferungen zum Bilanz-Betrieb ist. „Wenn ich einen Metzger habe, der 60 Prozent seines Geschäfts mit mir macht und sehr abhängig von mir ist, dann muss ich sensibler sein und ihn anders behandeln – zum Beispiel bei Preisverhandlungen“, erklärt Wandl.

### Was Gemeinwohl-Wirtschaft ausmacht

Generell sieht Wandl die Bilanzierung als Chance, strukturelle Stärken und Schwächen des eigenen Unternehmens hinsicht-





**Auch beim Wellnessangebot wird im Leutascherhof auf Bio gesetzt** – mit in Salzburg produzierten Bio-Kosmetikprodukten, die nach strengen Vorgaben hergestellt werden.



lich des Gemeinwohls zu erkennen. „Wir hängen oft voll im Tagesgeschäft. Da ist es wichtig, dass es einen Anlass wie die Bilanzierung gibt, um sich mit den Strukturen auseinanderzusetzen“, sagt der Hotelinhaber und erklärt, worauf es ihm bei der Gemeinwohl-Ökonomie ankommt: „Es geht darum, fair zu sein. Das sollte der normale Umgang miteinander sein, aber dadurch, dass diese Moral im Geschäftsbereich immer mehr verloren geht, braucht es wieder eine gewisse Regelung von einem fairen Umgang miteinander.“ Eine solche Steuerungsfunktion sieht Wandl in Zertifizierungen wie der Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanz, weil er gu-

## „Ein Einblick in mein Unternehmen, wie ich ihn bisher noch nie hatte.“

**Christian Wandl**

ten Gewissens Handel mit Unternehmen eingehen könne, die ebenfalls ein solches Zertifikat haben.

### **Man lernt nie aus**

Das Ergebnis seiner Bilanzierungen war für Christian Wandl im ersten Moment enttäuschend – „nur“ 409 von 1.000 möglichen Punkten erreichte der Leutascherhof. Doch Wandl sieht die Bilanz mehr als Chance: „Es ist eine Momentaufnahme eines Jahres, anhand derer man sich verbessern kann. Sie ist die Grundlage.“ Außerdem gibt er zu bedenken, „dass das Ergebnis deutlich besser ist als das, was viele andere Unternehmen bekommen würden, wenn sie sich aus dem Stand zertifizieren lassen würden“.

Konkret verändert wurde im Leutascherhof zum Beispiel die Auswahl der Lieferanten. Tee wird nur noch bei der Firma Sonnentor gekauft, die ebenfalls zertifiziert ist. „Dadurch kann ich verhindern, dass Menschenrechtsverletzungen in meiner Lieferkette geschehen“, erklärt Wandl. Ebenso wurde das Gehalt aller MitarbeiterInnen erhöht und in Zukunft stehe bei der Finanzierung ein Wechsel zu Gemeinwohl-Banken an.

### **Eine gute Sache**

Christian Wandls Fazit fällt insgesamt sehr positiv aus. Das Bewusstsein, welche Verantwortung der Leutascherhof gegenüber seinen Stakeholdern habe, sei gewachsen. Wandl resümiert: „Ich möchte die zwei Bilanzierungen nicht missen und werde auch 2024 meine nächste Bilanzierung machen.“



### **Zur Person**

**Christian Wandl** leitet seit 2006 das Biohotel Leutascherhof. Zudem ist der Hotelier seit elf Jahren Vorstand des TVB Seefeld und seit Anfang dieses Jahres Obmann des Naturpark Karwendel.





## Selbstreflexion

**Die Biometzgerei Juffinger in Thiersee schreibt sich seit 26 Jahren Nachhaltigkeit und gewissenhaften Umgang mit Ressourcen auf die Fahnen. 2022 hat der Familienbetrieb eine Bestandsaufnahme erhoben und seine Wirkung auf das Gemeinwohl bilanziert.**

Text — Daniel Feichtner



### Facts

- 1997 gegründet
- Erste Biometzgerei Westösterreichs
- Arbeitet ausschließlich mit klein strukturierten und zertifizierten Landwirten zusammen
- Rund 50 MitarbeiterInnen



### Zur Person

**Helga Juffinger** leitet gemeinsam mit ihrem Mann Anton den gemeinsamen Familienbetrieb, der 1997 als erste Biometzgerei Westösterreichs gegründet wurde.

**E**s kann gleich vorweg gesagt werden: Bei ihrer ersten Gemeinwohl-Bilanz hat die Biometzgerei Juffinger alles andere als schlecht abgeschnitten. Das Ergebnis von 504 Punkten kann sich durchaus sehen lassen. Und darauf ist man in dem Familienbetrieb auch stolz. „Natürlich muss man sagen, dass wir als ausgewiesener Biobetrieb seit mehr als einem Vierteljahrhundert daran arbeiten, nicht nur besonders nachhaltige Produkte, sondern auch ein besonders nachhaltiges Geschäftsmodell zu bieten, und damit eine gute Ausgangsposition hatten“, meint Geschäftsführerin Helga Juffinger. So trägt das Unternehmen den Nachhaltigkeitsgedanken gewissermaßen in seiner DNA. Und das war auch der Grund, warum man sich entscheiden hat, die Bilanzierung vorzunehmen.

### Bestandsaufnahme

„Uns war also schon im Vorhinein klar, dass wir – hoffentlich – nicht völlig auf dem Holzweg sind. Aber wir



**Mit der Gründung der Biometzgerei Juffinger** ist Anton Juffinger gemeinsam mit seiner Frau Helga in die Fußstapfen seines Vaters, einem der ersten Biobauern Tirols, getreten.



wollten wissen, wie gut unsere Maßnahmen greifen“, erzählt Juffinger. „Außerdem hat uns die Bilanz ein klareres Bild davon gezeigt, wo wir bereits sehr gut sind und wo es noch Möglichkeiten gibt, uns zu verbessern.“

Erwartungsgemäß erreicht die Biometzgerei, was die ökologische Nachhaltigkeit betrifft, ganze 90 und beim sozialen Umgang mit Finanzen sogar 100 Prozent. Überraschend bei den Geldmitteln war allerdings die noch nicht optimale Wertung beim ethischen Umgang damit. „Da haben wir es nur auf 20 Prozent gebracht“, meint Juffinger. „Was das betrifft, werden wir auf jeden Fall nachbessern – ebenso wie bei ein paar anderen Punkten.“

### Äußere Faktoren

Ganz einfach ist das allerdings nicht, nicht zuletzt, weil sich manche Bereiche auch dem Einfluss des Unternehmens entziehen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Thema Verkehr, insbesondere der Arbeitsweg der MitarbeiterInnen. Denn dort hat die Biometzgerei der Bilanz zufolge ebenfalls noch Aufholbedarf. „Was das angeht, sind wir bereits im regen Austausch mit der Gemeinde“, meint Helga Juffinger.

„Aber an einem relativ abgelegenen Standort wie dem unseren sind öffentliche Anbindungen eben nur beschränkt möglich.“ Bleibt also nur, die ArbeitnehmerInnen dabei zu unterstützen, sich zu Fahrge-

„Nach-  
haltigkeit  
soll an-  
stecken.“

**Helga Juffinger,**  
Geschäftsführerin  
Biometzgerei  
Juffinger

meinschaften zu organisieren und über Maßnahmen wie E-Bike-Sponsorings nachzudenken. Und auch die Firmenflotte soll auf E-Autos umgestellt werden.

### Mit gutem Beispiel voran

Doch auch wenn es in manchen Bereichen die perfekte Lösung nicht gibt, hat die Gemeinwohl-Bilanz die Biometzgerei definitiv weitergebracht, ist Juffinger überzeugt – und nicht nur das: „Wir hoffen, dass das Schule macht“, meint die Geschäftsführerin. „Nachhaltigkeit soll anstecken.“ Dass sie das tut, weiß sie aus eigener Erfahrung. Als die Familie 1997 ihren Betrieb eröffnete, gab es tirolweit 200 Biobauern. „Heute sind es rund 3.500, mit steigender Tendenz. Nachhaltigkeit und das Bewusstsein darum nehmen weiter stetig zu“, sagt sie. „Und wir sind froh, unseren Teil dazu beitragen zu können.“



# #3

## High Performance Plastics



### Facts

- 1989 gegründet
- 7 MitarbeiterInnen
- Spezialisiert auf Kunststoff-Verarbeitung, insbesondere Dichtungstechnik und Verarbeitung von Polytetrafluorethylen
- Entwickelt vor allem Lösungen für die Industrie

# Nachhaltig trotz Handicap

Was die Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanz einem Unternehmen bringt, das sich mit Nachhaltigkeit von Haus aus schwertut, erklären Paolo Greco und Christine Gschnaller von High-Performance-Plastics.

Text — Denis Pscheidl

**Ö**kologische Nachhaltigkeit ist essenzieller Bestandteil der Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanz. Ein Gewerbe, das nicht unbedingt für Umweltfreundlichkeit bekannt ist, ist die Kunststoffbranche. Trotzdem hat sich das Kirchdorfer Handelsunternehmen für Kunststofftechnik High Performance Plastics (HPP) dazu entschieden, eine Bilanzierung für das Geschäftsjahr 2019/2020 durchzuführen.

### Offenes Ohr

Die Idee dazu hatte die Finanz- und Personalchefin des KMUs, Christine Gschnaller, die im Zuge ihres berufsbegleitenden Masterstudiums auf die Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanz aufmerksam wurde. „Für eine Seminararbeit musste ich mit einem Unternehmen eine solche Bilanz durchführen“, erzählt Gschnaller und entschied sich, die Aufgabe in ihrer Firma zu bearbeiten. Der Geschäftsführer von HPP Paolo Greco – Chef eines siebenköpfigen Teams – stand von Anfang an hinter dem Vorschlag seiner Controllerin. „Wir wollen eine Firma generieren, in der fair miteinander, mit unserer Umwelt und den beteiligten Menschen umgegangen wird“, sagt Greco und ist überzeugt, dass ihm die Gemeinwohl-Ökonomie bei diesem Ziel helfen könne.

### Kernproblem

Die am Ende des Evaluationsprozesses errechnete Bilanzsumme von 21 Punkten konnte den Geschäftsführer allerdings





## Zur Person

**Paolo Greco** hat 2013 das von seinem Vater mit zwei Partnern gegründete Unternehmen HPP übernommen und leitet es seither als Geschäftsführer.

**HPP ist mit Kunststoff-Lösungen auf einen Bereich spezialisiert,** der mit manchen Aspekten der Gemeinwohl-Bilanz nur schwer in Einklang zu bringen ist. Doch gerade deswegen war Paolo Greco die Bilanzierung wichtig, um Potenziale zur Optimierung zu finden.

nicht zufriedenstellen. „Die Ergebnisse waren ein bisschen frustrierend“, gibt er zu. Das liege am Grundprodukt seiner Firma. Zwar arbeite man hauptsächlich mit hochwertigen Kunststoffen und nicht mit Einwegprodukten, trotzdem sei Kunststoff grundsätzlich nicht ökologisch. „Aber das wussten wir und haben die Bilanz durchgeführt, um herauszufinden, wo wir stehen und wie wir uns verbessern können“, sagt Greco und ist überzeugt, dass HPP beim nächsten Mal besser abschneiden wird.

„Heuer installieren wir eine Photovoltaikanlage auf dem Dach, um nachhaltig Strom zu produzieren“, erzählt Controllerin Gschnaller. Außerdem habe man

die alten Firmenwagen gegen Elektroautos getauscht und durch die Umstellung des Computersystems zwei Drittel an Papier- und Tonerkosten eingespart.

### Viel Positives

Gemeinwohl orientiert sich aber nicht nur an ökologischer Nachhaltigkeit, sondern auch am Umgang mit den MitarbeiterInnen und LieferantInnen. Gerade beim Customer-Relationship-Management sei man sehr gut aufgestellt, so Gschnaller. Was die Beschäftigten angeht, habe HPP schon vor Corona auf eine Vier-Tage-Woche umgestellt und im Zuge der Bilanzierung die Arbeitszeit noch weiter flexibilisiert. „Außerdem bezahlen wir unseren Mitarbeitenden die Mitgliedschaft im Fitnessstudio“, sagt Greco.

Letztendlich habe sich die Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanz sowohl für das Unternehmen als auch für ihn selbst gelohnt, findet Greco, weshalb HPP sich auch beim nächsten Mal wieder bilanzieren lassen wird.

„Wir haben die Bilanz durchgeführt, um herauszufinden, wo wir stehen und wie wir uns verbessern können.“

**Paolo Greco,**  
Geschäftsführer HPP